Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 225 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Mittwoch, den 24. September 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Sofort nach der Rückkehr des Reichskanzlers Marx und Reichsaußenministers Dr. Stresemann findet der Dienstag-Kabinettsrat in Berlin über die Völkerbundsfrage statt.

* In einer großen Rede sprach sich der bayerische Ministerpräsident Held gegen den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund und für die Wahl eines bayerischen Staatspräsidenten aus.

* Die Reichstagsneuwahl in Oberschlesien fand nur ziemlich schwache Beteiligung. An der Mandatsbesetzung im Reichstag ändert sich nichts gegen das Resultat vom 4. Mai d. Js.

* Die Verhandlungen über die Festsetzung der Kohlenpreise für die Reparationslieferungen bis September mit der französischen Regierung und der Reparationskommission haben in Paris begonnen.

* Die belgische Regierung hat die Freilassung der 2245 Ruhrgefangenen bis auf 29 angeordnet.

Das große „Aber".

Von besonderer politischer Seite wird uns zu der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund geschrieben:

Bei den zahlreichen Bemühungen, Deutschland zum Eintritt in den Völkerbund zu veranlassen, Bemühungen, die nicht nur von deutschen Parteien und Einzelpersönlichkeiten unternommen werden, sondern die auch namentlich von seiten gewisser Neutraler ausgehen, ist die auffallendste die Reise Nansens, des norwegischen Vertreters im Völkerbund, gewesen, die er in den letzten Tagen von Genf aus nach Heiligenberg am Bodensee unternommen hat. Dort weilte nämlich der Reichskanzler und mit ihm sowie anderen deutschen Politikern hat er eine Besprechung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gehabt. Angeblich soll er für diesen Eintritt nicht nur eine beschleunigte Ruhrräumung versprochen haben, sondern auch einen deutschen Sitz im Völkerbundsrat. Allerdings könne dieser Eintritt aus äußeren Gründen nicht mehr durch die gegenwärtig tagende Versammlung vollzogen werden, sondern erst auf einer besonderen Tagung Ende dieses Jahres. Bis dahin werde wohl auch ein Aufnahmegesuch der türkischen Regierung vorliegen und in Amerika auf Grund der Präsidentenneuwahl eine Klärung in der Haltung auch dieses bis jetzt in Genf ja nicht vertretenen Staates erfolgt sein.

Der Reichskanzler hat dann am Sonntag auf einer Zentrumsversammlung in Radolfzell eine Rede gehalten, in der die Völkerbundidee gefeiert wurde und die Mitteilung erfolgte, daß sich die Regierung in ihrem Kabinettsrat am Dienstag über die Frage des Eintritts in den Völkerbund schlüssig werden würde.

Die Beratung wird nicht unter günstigen Eindrücken aus Genf stehen. Denn gerade jetzt wieder sind die deutschen Interessen in einer Weise behandelt worden, die in der Praxis der Völkerbundidee geradezu Hohn spricht. Das eine ist die Verschleppung der saarländischen Beschwerden gegen das Verhalten der Saarregierung in der Frage der Besatzung und die zollpolitische Behandlung deutscher Waren; das andere der Militärkontrollvorschlag, der die schlimmsten Erwartungen übertraf. Daß dieses Kontrollsystem überhaupt nur gegen die ehemaligen Mittelmächte sich richtet, der Grundsatz also, zwischen den Siegern und Besiegten eine verschiedene Behandlung zu verewigen, dabei die Neutralen fernzuhalten, dafür aber auch Staaten wie Polen und die Tschechoslowakei bei der Durchschnüffelung Deutschlands heranzuziehen, zeugt nicht gerade von dem Bestreben, „die Gerechtigkeit herrschen zu lassen", wie es in der Einleitung zum Völkerbundstatut so überaus schön heißt. Demgegenüber verschwindet ganz und gar das Angebot einer beschleunigten Ruhrräumung, weil hierdurch die Ruhrbesetzung zum Handelsobjekt gemacht wird, also eine Maßnahme, deren Rechtswidrigkeit doch sogar von England konstatiert worden ist. Und wer hat Nansen zu seiner Erklärung ermächtigt?

Der Platz im Völkerbundsrat wird durch den Artikel 4 des Völkerbundstatuts geregelt, wonach mit Zustimmung der Mehrheit der Bundesversammlung der (bisherige) Rat andere Bundesmitglieder bestimmen kann, die von da ab ständig im Rat vertreten sind. Allerdings folgt dann im nächsten Artikel die gefährliche Bestimmung, daß für alle Beschlüsse des Rates Einstimmigkeit notwendig sein muß. Übrigens auch der Bundesversammlung, soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt ist. Das letztere gilt nur für den Beitritt neuer Staaten. Hierbei ist nur die Zustimmung von zwei Drittel der Versammlung vorgeschrieben, aber — und nun kommt das große „Aber": die den Eintritt erbetende Macht muß „für ihre aufrichtige Absicht, ihre internationalen Verpflichtungen zu beobachten, wirksame Gewähr leisten (nach dem französischen Text: „effektive Garantien geben").

Zu diesen internationalen Verpflichtungen gehört vor allem der Versailler Vertrag und alles, was drum und dran hängt, also auch z. B. die Völkerbundentscheidungen über Oberschlesien, das Memelland. Und damit auch der Artikel 231, wonach Deutschland „anerkennt", daß wir und unsere Verbündeten Urheber des Krieges sind, den wir den alliierten und assoziierten Mächten aufgezwungen hätten, eine Ansicht, die ja bei der beabsichtigten Militärkontrolle des Völkerbundes bei den Mittelmächten wieder in deutlichster Form zum Ausdruck kommt. Denn in der Einleitung des Völkerbundstatuts heißt es ja zum Überfluß auch ausdrücklich, daß „die Vorschriften des internationalen Rechts, die fürderhin als Richtschnur für das tatsächliche Verhalten der Regierungen anerkannt sind, genau beobachtet werden müssen". Das ist aber u. a. auch der Versailler Vertrag. Das ist aber auch natürlich vor allem das Völkerbundstatut selbst. Und dort schon finden wir im Artikel 22 die berüchtigte Verteilung der deutschen Kolonien an die „Mandatar"mächte festgelegt, deren Ausführung aber in der Praxis bekanntlich einfach dazu geführt hat, daß diese Kolonien vollständig als Eigentum der „Mandatar"macht betrachtet werden, teilweise, wie Südwestafrika und unsere Südseeinseln, geradezu als „integrierender Bestandteil" des Gebietes der Mandatarmacht erklärt wurden.

Das ganze Völkerbundstatut ist eben auf den Geist des Versailler Vertrages gegründet und schafft damit selbst für Bundesmitglieder zweierlei Recht. Wie sehr, das bewies neulich die Rede des ungarischen Grafen Apponyi. Eine „Idee" ist zwar etwas ganz Schönes, bloß haben wir Deutsche unsere Interessen so oft „Ideen" geopfert, daß kühl abwägende Beurteilung über das praktische Für und Wider endlich am Platze sein dürfte. Nach den Erfahrungen, die wir als Außenstehende gemacht haben, und — man denke an die „Neutralisierung" der Rheinlande — wohl noch machen werden, ist ebenso, wie nach den Erfahrungen, die das Bundesmitglied Ungarn gemacht hat, die von Dr. Stresemann empfohlene Zurückhaltung und die alleinige Prüfung nach der Seite der Zweckmäßigkeit, aber nach der nationalen Zweckmäßigkeit, doch wohl das einzig Gegebene.

*

Der Kabinettsrat.

n. Berlin, 22. September.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute nach Berlin zurückgekehrt, Reichskanzler Marx wird jeden Augenblick erwartet. Dem morgigen Kabinettsrat wird mit größter Spannung entgegengesehen. Dr. Stresemann soll heute abend noch eine Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord d'Abernon haben über den Inhalt eines aus London heute hier eingetroffenen amtlichen Schriftstückes, das Antwort auf Anfragen der deutschen Regierung über Einzelheiten in bezug auf den Völkerbund enthält. Ob und in welchem Sinne die Entscheidung des Kabinettsrats wegen des Eintritts Deutschlands schon jetzt fallen wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Man spricht auch von einer Befragung des Reichstages.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-belgische Wirtschaftsverhandlungen.

Bei den deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen sind die Arbeiten der beiderseitigen Delegationen inzwischen so weit gediehen, daß die wesentlichen Grundlagen geklärt werden konnten. Es ist nunmehr für die beiden Delegationen erforderlich, vor Eintritt in die Einzelerörterungen Fühlung mit ihren Regierungen zu nehmen, daher ist die Fortsetzung der Beratungen zunächst verschoben worden, und gleichzeitig ist ihre Wiederaufnahme schon jetzt für den 15. Oktober festgesetzt.

Amnestie und Rückkehrerlaubnis durch die Belgier.

Nach einer Meldung aus Koblenz hat die belgische Regierung gemäß den Bestimmungen des Londoner Abkommens die Freilassung der Ruhrgefangenen angeordnet. Die Aufhebung der Ausweisungsbefehle wird unter Prüfung jedes Einzelfalles fortgesetzt. Von 2245 Personen, die infolge des passiven Widerstandes ausgewiesen wurden, dürfen 29 nicht nach dem besetzten Gebiet zurückkehren.

Leinerts Nachfolger im Preußischen Landtag.

Man spricht in den Kreisen der Abgeordneten des Preußischen Landtages, da der jetzige Präsident Leinert erkrankt ist, sich in einem Sanatorium befindet und voraussichtlich einige Monate, vielleicht sogar bis zum Schluß der gegenwärtigen Legislaturperiode im Landtag nicht wird erscheinen können, davon, daß es notwendig sein wird, einen stellvertretenden Präsidenten zu wählen. Für diesen Stellvertreter wird nach der Vossischen Zeitung der Name des sozialdemokratischen Abgeordneten Bartels genannt.

Der Kampf um den Staatsbankpräsidenten.

Die in Thüringen seit langem anhaltenden Auseinandersetzungen um die Person des Statsbankpräsidenten Loeb haben sich jetzt derart zugespitzt, daß Loeb sein Amt niedergelegt hat. In dem betr. Schreiben an den thüringischen Finanzminister wirft Loeb diesem vor, er habe hinter seinem Rücken und während er im Sanatorium war, Schritte getan, um den politisch Andersgerichteten zu beseitigen, und zwar nicht aus sachlichen Gründen. — Als Loeb gleich nach seinem Scheiden aus dem Bankgebäude in Weimar, wo er wohnte, ausziehen wollte, wurden er und der Bankdirektor Maerker im Bankgebäude durch die Kriminalpolizei festgehalten. Die Angelegenheit erregt größtes Aufsehen.

Das Schicksal Hitlers.

Am 1. Oktober soll nach dem seinerzeit ergangenen Urteil die Bewährungsfrist für Hitler unter Umständen beginnen, er also eventuell aus dem Gefängnis entlassen werden. Nun war gemeldet worden, die bayerische Regierung werde ihn alsbald ausweisen. Zunächst wird Ende dieser Woche das Spruchkollegium beim Landgericht München darüber entscheiden, ob Hitler, Kriebel und Dr. Weber überhaupt am 1. Oktober entlassen werden. Eine Erledigung dieses Falles auf dem Gnadenwege ist vom Justizministerium abgelehnt worden. Die Allgemeine Zeitung in München will erfahren haben, daß Hitler zwar am 1. Oktober aus der Festungshaft entlassen werde, daß sich aber die Regierung die Ausweisung als äußerste Maßnahme vorbehalte. Sollte die Untersuchung gegen die Frontringführer auch Hitler belasten, so wäre die Voraussetzung für eine Bewährungsfrist nicht gegeben und Hitler müßte in diesem Falle seine Strafe weiter verbüßen.

Dr. Held über Bayerns Politik.

Dawes-Gesetze / Hitlerputsch / Völkerbund Kriegsschuldfrage / Bürgerblock / Ludendorff Staatspräsident für Bayern.

München, 22. September.

In Tuntenhausen tagte der Bayerische Patriotische Bauernverein. Mit den Ministern Stützel und Oswald war auch Ministerpräsident Dr. Held erschienen. Er nahm das Wort zu einer längeren Rede, in der er ausführte, trotz schwerster Bedenken sei die bayerische Staatsregierung für die Dawes-Gesetze eingetreten. Die Anahme der Gesetze sei notwendig gewesen, wenn nicht das deutsche Volk in kürzester Frist einer furchtbaren Wirtschafts- und ebenso großen politischen Katastrophe entgegengehen wollte. Einen Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands bedeutet die Annahme des Dawes-Gutachtens. Zur Vermeidung der Wirtschaftskatastrophe, und weil wir die Leiden unserer Volksgenossen in der Pfalz und am Rhein nicht länger mit ansehen konnten, weil das ganze deutsche Volk an den Reparationen teilnehmen muß und nicht nur die besetzten Gebiete, hat sich auch die bayerische Staatsregierung auf den Standpunkt der Annahme der Gesetze stellen müssen, um des Vaterlandes willen. Wenn man im vorigen Jahr dem Hitlerputsch freie Hand gelassen hätte, dann hätte es kein Dawes-Gutachten gegeben, weil keins mehr notwendig gewesen wäre, denn dann wäre das deutsche Vaterland der Vernichtung preisgegeben gewesen. Die Politik der Putsche, wie wir sie in Bayern erlebt haben, habe die guten Ansätze und die gute Entwicklung vom Jahre 1920 entzweigeschlagen und die Bayern im Reiche zum Gegenstand der Verachtung gemacht. Zur Frage des Völkerbundes erklärte der Ministerpräsident, der Idee nach sei der Völkerbund immer von uns anerkannt worden, aber Idee und Wirklichkeit seien immer zweierlei Dinge. Im gegenwärtigen Augenblick lehnt der Redner den Eintritt in den Völkerbund ab. Es geht nicht an, daß etwa der Reichspräsident oder das Reichskabinett über diese das ganze deutsche Volk in allen seinen Interessen so tief berührende Frage allein zu entscheiden hätten, sondern hier reklamiere ich ausdrücklich das Recht, daß auch der einzelne Staat und die einzelnen Regierungen bei der Entscheidung mitreden. Dr. Held sagte, er stehe auf dem Standpunkt, daß unter allen Umständen jetzt auch dem Ausland die Stellung Deutschlands zur Kriegsschuldfrage notifiziert wird. Zur Frage des Bürgerblocks erklärte der Ministerpräsident Held: Wir sind in der bayerischen Regierung der Überzeugung, daß die deutsche Politik nur eine rechtsgerichtete bürgerliche Politik sein kann. Der Bürgerblock im Reichstag darf nicht verhindert werden.

Dann wandte Dr. Held sich in längerer Polemik gegen General Ludendorff und gegen die verbotenen Verbände. Wir müssen wieder zu einer Art zweiter Kammer und zu einem Repräsentanten des bayerischen Staates kommen; wenn es nicht anders geht, zunächst in der Form des Staatspräsidenten, der auch Berlin gegenüber eine andere Machtfülle in der Hand hat als heute das Gesamtministerium. Der Ministerpräsident schloß: Sorgt dafür, daß das treue christliche bayerische Volk wie ein Mann zusammensteht und alles abweist, was nicht bayerisch, nicht deutsch und nicht christlich ist.

Nordamerika.

⚔ **Die Deutschamerikaner für Lafolette.** Der Kandidat der Gewerkschaften, Lafolette, für die Präsidentschaftswahlen hielt bei der Tagung der Steubengesellschaft im Yankeestadion in Newyork vor 30 000 bis 40 000 Deutschen eine Rede, in der er ein glänzendes Bild von den deutschen Leistungen in Amerika entwarf. Seiner Rede folgte nicht endenwollender Beifall. Diese größte und überwältigendste Deutschkundgebung der letzten zehn Jahre legte ein Zeugnis dafür ab, daß die Deutschen Newyorks in ihrer Mehrheit für Lafolette stimmen und damit einen wichtigen Faktor bei den kommenden Wahlen darstellen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In Berlin, Leipzig, München und in anderen Städten fanden Sonntag größere Kundgebungen der Gewerkschaften und anderer Verbände unter der Parole „Nie wieder Krieg" statt, ebenso im Auslande.

Dessau. Die Deutschnationale und Deutsche Volkspartei und der Landbund haben beschlossen, für die Landtagswahlen in Anhalt eine Einheitsliste unter der Firma „Volksgemeinschaft Stadt und Land" aufzustellen. Die anderen bürgerlichen Parteien sind nicht beteiligt.

Schwerin. In Grevenstein wurde der nationalsozialistische Propagandaredner Just in einer Wirtschaft bei einem Streit erschossen.

München. Unter dem Verdacht der Fortführung verbotener Verbände wurden neuerdings Major Faber und Hauptmann Seydel verhaftet.

Paris. Nach dem „Temps" berechnet man die jährlichen Einnahmen, die der französische Fiskus durch die 26prozentige Abgabe von der deutschen Einfuhr erzielen kann, auf mehr als 250 Millionen Papierfrank.

Budapest. Auf einer hier veranstalteten Friedenskundgebung der Frauenrechtlerinnen hielt Prinz Max von Baden die Festrede.

Sofia. Der Föderalist Alexander Boujenow, ehemaliges Mitglied des türkischen Parlaments und der bulgarischen Sobranje, wurde ermordet.

Reichstagswahl in Oberschlesien.

Geringe Beteiligung.

Am Sonntag fanden in Oberschlesien die Reichstagsnachwahlen statt. Sie mußten vorgenommen werden auf Grund eines Protestes der Wirtschaftspartei, deren Liste von den Wahlen am 4. Mai d. J. ausgeschlossen worden war.

Die Beteiligung an der diesmaligen Wahl war ziemlich gering. Im Mai wählten 76 % der Wahlberechtigten.

diesmal nur 57 %. Außer dem Zentrum sehen fast alle Parteien auf einen erheblichen Rückgang ihrer Stimmenzahl zurück. Besonders starke Verluste hatten die Kommunisten, die im Mai 130 306, jetzt nur 75 917 Stimmen erhielten. Das Zentrum vereinigte 191 695 Stimmen auf sich gegen 198 689 im Mai. Die übrigen Stimmen verteilten sich wie folgt: Deutschnationale 81 001 (103 744 im Mai), Polnische Partei 35 839 (49 259), Sozialdemokraten 19 229 (26 306), Völkische Freiheitspartei 11 836 (18 883), Deutsche Volkspartei 11 683 (18 216), Wirtschaftspartei 8908 (—), Demokraten 7811 (11 138), Deutschsoziale Partei 7160 (11 408), Siedler 3139 (—), Häußerbund 807 (—).

An der Zusammensetzung des Reichstages ändert sich durch die Wahl nichts. Es entfallen auf Oberschlesien an Mandaten: drei Zentrum, ein Deutschnationaler, ein Kommunist. Die Kommunisten errangen im Mai zwei Mandate. Für das verlorene erhalten sie jetzt eins auf der Reichsliste. Ebenso verliert der deutschvölkische Oberamtmann Schliephake das in Breslau mit den Rechtsstimmen Oberschlesiens erlangte Mandat, erhält es aber auf der Reichsliste zurück.

Die Zukunft unserer Eisenbahnen.

Eine Rede Minister Oefers.

Berlin, 22. September.

Nachdem gestern die Eisenbahntechnische Ausstellung in Seddin eröffnet worden war, begann heute die Eisenbahntechnische Tagung im Saale der Kroll-Oper unter zahlreicher Beteiligung von Eisenbahntechnikern des In- und Auslandes, von dem Vorsitzenden des Vereins Deutscher Ingenieure Professor Dr. Klingenberg eröffnet. Gleich zu Beginn der Tagung nahm das Wort Reichsverkehrsminister Dr. Oefer.

Oefer führte aus, in diesen Tagen, wo innerhalb der Reichsbahnorganisation eine Umgestaltung vor sich geht, erhebe sich die Frage, welches Schicksal dem Reichsverkehrsministerium beschieden sein wird. Es wird ein eigenes technisches Ministerium bleiben. Technk und Wirtschaft gehören zusammen. Die Technik, die die Überwinderin der politischen Grenzen ist — Eisenbahn, Luftverkehr und Radio beweisen das deutlich genug —, hat heute eine erhöhte Bedeutung. Die Ausstellung beweise, daß die Ländereisenbahnen wie die Reichsbahn niemals gerastet haben. Man hat im Auslande die Frage aufgeworfen, ob die deutsche Eisenbahn in technischem Fortschritt nicht allzu viel geleistet habe. Der Minister ist nicht der Meinung. Die deutsche Reichsbahn könnte die ungeheuren Lasten, die sie nun erfüllen soll, unmöglich tragen, wäre sie technisch vernachlässigt. Freilich, die Reichsbahn wird jetzt schärfer rechnen als bisher, wo sie unmittelbares Reichsunternehmen war. Die Reparationsforderungen sind ein starres System, an dem nichts geändert werden kann und an dem wir auch nichts ändern wollen. In diesem finanziellen Rahmen muß der technische Fortschritt durchgeführt werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. September 1924

□ **Würde der Armut.** In der amerikanischen Presse mehren sich die Stimmen, die die Bettelbriefschreiberei Deutscher an Amerikaner äußerst abfällig beurteilen. Wenn diese Briefe an Verwandte, Freunde oder Bekannte gerichtet werden, so ist das eine Sache rein privater Natur. Anders liegt es jedoch, wenn Deutsche an ihnen völlig fremde Amerikaner solche Briefe schreiben. Das ist im höchsten Maße verwerflich und schadet dem deutschen Ansehen ungemein. Wenn auch in der großen Politik und im Wirtschaftsleben heute Amerika eine ungleich wichtigere Rolle spielt als vor dem Kriege und es daher begreiflich ist, daß das durch heiße Not hindurchgegangene Deutschland von dort mancherlei Erhebung erwartet, so heißt es doch die Wirklichkeit verkennen, wenn nun jeder einzelne Deutsche für sich Hilfe erbittet oder erbettelt. Auch in Amerika gibt es Bedürftige genug, und auch in Amerika gilt das Wort, daß man mit Wohltaten bei sich zu Hause beginnen soll. Bei uns sollte man nicht vergessen, daß es eine Würde der Armut gibt, und die ziert mehr als erbettelte Schätze.

—* **Das Rauchverbot für Jugendliche.** Die vielfachen und von ernsten Mahnungen begleiteten Hinweise auf die bedenklichen gesundheitlichen Nachteile, die bei Jugendlichen durch Rauchen entstehen können, finden leider nicht überall die nötige nachhaltige Beachtung. Es gehört zu den seltenen Erscheinungen nicht, daß Kinder, die kaum der Schule entwachsen sind oder sogar noch die Schule besuchen, mit brennender Zigarette angetroffen werden. Für Eltern und Erzieher besteht die Verpflichtung, die ihnen anvertraute Jugend vom Rauchen abzuhalten. Die Verkäufer von Rauchwaren werden an die Verordnung des Oberpräsidenten erinnert, der den Verkauf von Rauchmaterial an Jugendliche, selbst wenn es sich um auftragsweisen Einkauf handelt, streng verbietet.

= **Halver**, 23. Sept. Die Reichsjugendwettkämpfe der Gemeinde Halver finden am kommenden Sonntag auf der Karlshöhe statt. Das Programm setzt sich wie folgt zusammen: ½1 Uhr Antreten zum Festzuge auf der Leye, 1 Uhr Festzug zur Karlshöhe, 1½ Uhr Beginn der Freiübungen, 2 Uhr Beginn des Drei- und Sechskampfes, 4 Uhr Beginn der Schlagballwettspiele, 5 Uhr 4 100 mtr. Staffeln, 6 Uhr Preisverteilung.

× **Halver**, 23. Sept. Der vor kurzem zum Oberpostmeister beförderte Postmeister W. Brönstrup beim hiesigen Postamt ist zum 1. Oktober nach Norderney versetzt. Der Weggang des allseitig beliebten Beamten wird sehr bedauert.

+ **Halver**, 23. Sept. Die Gewerbliche Mittelstandsvereinigung hält am kommenden Sonntag im Gasthof zur Post eine Versammlung ab, in der wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen. (Siehe Inserat).

)(**Halver**, 23. Sept. Am vergangenen Sonntag hielt der Ziegenzuchtverein Buschhausen im Lokale Geschwister Fasbender eine Versammlung ab. Zu Punkt 1 und 2: Bericht über die stattgefundenen Kreis-Verbandsausstellung in Neuenrade und die 3. Lokal-Ausstellung des Hauptvereins Halver in Ehringhausen wurde vom Vorsitzenden ein ausführlicher Bericht erstattet. Punkt 3: Regelung der Deckangelegenheit mit Schalksmühle wurde dem Hauptverein übertragen. Punkt 4: Antrag auf Verlegung der Versammlung nach Halver. Es war ein Antrag eingegangen auf Verlegung der Versammlung in den Mittelpunkt des Vereinsbezirks. Der Antrag fand allgemeine Anerkennung und Unterstützung. Nach langer Aussprache wurde beschlossen, das Vereinslokal nach Halver in das Lokal der Geschw. Fasbender zu verlegen. Unter Punkt Verschiedenes wurde folgendes beschlossen: Für die auszuleihenden Bücher der Bibliothek sollen 10 Pfg. pro Buch entrichtet werden. Das Mindestdeckgeld ist vom Kreisausschuß auf 1,50 Mk. für Mitglieder festgesetzt. Nichtmitglieder zahlen laut Versammlungsbeschluß 10 Mark. Neueintretende Mitglieder zahlen als Eintrittsgeld 1.— Mk. und den laufenden Jahresbeitrag. Von den Mitgliedern des Anschlager Bezirks war wiederholt der Antrag gestellt, eine Bockstation in Anschlag zu errichten. Es wurde beschlossen dem früheren Bockhalter Schmalenbach diese zu übertragen. Am Schluß der Versammlung bat der Vorsitzende die Mitglieder an der am Samstag in Ehringhausen stattfindenden Versammlung des Hauptvereins rege teilzunehmen, da die Abrechnung über die Ausstellung vorgelegt und die Ehrenurkunden ausgehändigt werden sollen.

—n. **Schalksmühle**, 23. Sept. In der hiesigen Turnhalle feierte der Landwehr-Unterstützungsverein am vergangenen Samstag den bereits vor einiger Zeit angekündeten Festkommers. Um 7 Uhr abends wurde im Vereinslokal Hotel Müller die Fahne abgeholt und unter Vorantritt des Hagener Trompeterkorps zur Turnhalle gebracht. — Diese wies leider nicht den erhofften Besuch auf. Die Not der Zeit hatte manchen treuen Kameraden mit seinen Angehörigen dem Abend fern gehalten Abgesehen davon aber gelang die Veranstaltung vollkommen. Die Musik mit ihrem unermüdlichen Eifer konnte gefallen. Ein gemütlicher Tanz hielt die Versammelten noch einige Stunden zusammen.

—n **Schalksmühle**, 23. Sept. Am heutigen Dienstag begeht Herr C. Piepenstock und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

+ **Schalksmühle**, 23. Sept. Einem Knecht in Rotthausen wurde am Sonntag seine Barschaft bestehend aus 36 R.-Mk. aus seiner Behausung gestohlen. Viel Schuld soll dem Bestohlenen selbst treffen, da er leichtsinniger Weise das Geld bei offenem Fenster auf den Tisch gelegt und sich längere Zeit von dem Hause entfernt hatte.

+ **Schalksmühle**, 23. Sept. Der langersehnte Wunsch der Asenbach Anwohner geht jetzt endlich in Erfüllung, da nunmehr mit dem Brückenbau über die Volme an des Falkenroth'schen Fabrik begonnen ist. Die Ausführung des Brückenbaues ist einer Lüdenscheider Firma übertragen worden.

—n. **Rummenohl**, 23. Sept. Auf den Westdeutschen Sprengstoffwerken, hier, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Bei Aushilfsarbeiten an der zum Betriebe gehörigen elektrischen Bahn kam der Arbeiter W. von hier der Starkstromleitung zu nahe und stürzte ab. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. — Während des Transports ins Hagener Krankenhaus verschied der Unglückliche. Die Gattin und zwei Kinder beweinen den Tod ihres Ernährers.

* **Brügge**, 23. Sept. Der M.-G.V. „Philomele" Brügge konnte am vergangenen Sonntag unter Teilnahme der gesamten Brügger Bürgerschaft im Niggeloh'schen Saale sein 47. Stiftungsfest feiern. Als Gast war trotz des strömenden Regens der M.-G.-V. „Liedertafel" Halver erschienen. Ein Beweis, daß die Bande der Sangesbruderschaft zwischen Brügge und Halver festgeknüpft ist. Es war für die Konzertbesucher ein wirklicher Genuß, wahrnehmen zu können, mit welch' heller Begeisterung der gutgeschulte Chor dem Taktstock seines bewährten Dirigenten, Walter Lange-Lüdenscheid folgte. Beide Vereine wetteiferten, nur gute Leistungen zu bieten. Durch geradezu stürmischen Applaus seitens der Zuhörer wurden sie zu einigen Zugaben bewogen. Im Verlauf des Abends dankte der Vorsitzende des feiernden Vereins, Prior, den erschienenen Festteilnehmern, vornehmlich der „Liedertafel"-Halver, für ihr erscheinen, und gab dem Wunsche Ausdruck, die „Liedertafel" noch des öfteren als Gast in Brügge begrüßen zu können. Sodann überreichtete er dem Sangesbruder Filling-Brügge für 25-jährige aktive Mitgliedschaft eine Ehrenurkunde und verband auch hiermit den Wunsch, daß der Geehrte noch lange Jahre vorbildlich als Sänger den anderen dienen möge. Alles in allem kann die „Philomele" das gut gelungene Konzert als vollen Erfolg buchen. Möge sie weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Lüdenscheid, 22. Sept. Das erweiterte Schöffengericht in Hagen verhandelte zwei Tage gegen den Bauunternehmer C. Schmidt aus Salzuflen, früher in Kierspe wohnhaft, der gegen einen Strafbescheid des hiesigen Finanzamtes aus dem Jahre 1921 über 200000 Mk. richterliche Entscheidung beantragt hatte. Sch. wurde beschuldigt, sein Vermögen bei der Abgabe der Steuererklärung zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs zum Nachteile des Staates zu niedrig angegeben zu haben. Es wurde aber festgestellt, daß er seinen steuerpflichtigen Zuwachs selbst höher deklariert hat, als er später rechtskräftig veranlagt worden ist. Sodann sollte er für das Reichsnotopfor sein Vermögen unrichtig angegeben haben. Auch hier war aber seine Bewertungsangabe höher als die veranlagte Summe. Trotzdem beschlagnahmte das hiesige Finanzamt durch Vollstreckungsbescheid aus dem Jahre 1921 die Summe von 200000 Mk., nach dem Dollarstande etwa 11 000 G.-Mk. Das Finanzgericht in Münster hat diesen Bescheid aufgehoben und Sch. hat den beschlagnahmten Betrag im Jahre 1923 zurückerhalten, es waren aber nur noch 21 G.-Mk.! Im Laufe der Verhandlung erklärte der Vorsitzende, die Materie habe so schwierig und verwickelt gelegen, daß er sich habe monatelang damit beschäftigen müssen, um ein klares Bild zu bekommen. Die Anklage des Finanzamtes baute sich in der Hauptsache auf die Angaben und Annahmen eines ganz jungen Steuerbeamten auf. Der Beschuldigte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Wer ist für seinen Schaden von fast 11 000 G.-Mk. haftbar?

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

38) (Nachdruck verboten)

Es wurde ihm auf einmal seltsam schwül zumute. Nur von dem Empfinden beherrscht, es den hochmütigen Lippen heimzuzahlen, hatte er sich da zu etwas hinreißen lassen, was so spruchreif noch gar nicht gewesen war.

Seine Fäuste hatten sich in die Ueberziehertaschen versenkt, und der da hineingestopfte Gazeschal kam ihm zwischen die Finger. Er riß das zerdrückte zarte Gewebe wieder heraus und starrte darauf nieder.

Wenn ihm Baronesse Army für sein Wiederkommen noch einen extra dringlichen Grund hätte geben wollen, hätte sie gar nicht zweckdienlicher vorgehen können als mit dieser zu seinen Füßen vergessenen Schleierhülle.

Und wenn nun droben die Mama sich nach dem vermißten Schal erkundigte, um den die Tochter noch einmal den Fahrstuhl in Bewegung gesetzt hatte?

Doch die Mutter fragte nicht danach. Sie stand, als Armgard in das Wohnzimmer trat, im eifrigen Gespräch mit der alten Köchin, die noch ehemalige glanzreiche Tage zu Lebzeiten des verstorbenen Generals mitgenossen hatte und so ziemlich über alles unterrichtet war, was der Wechsel der Verhältnisse im Röhritzschen Hause geschaffen.

Erregt wandte sich die Mutter jetzt der Tochter zu. „Denk' dir, Egon war hier und hat von sieben bis um elf auf uns gewartet. Schließlich mußte er noch eilen, daß er den letzten Zug nach Potsdam nicht versäumte."

Ein Hochziehen der Brauen, ein langgedehntes: „So — so" war Armgards ganze Antwort.

Die Mutter nickte und seufzte schwer. „Ja, und das Schinkenomelette, das ihm Berta zum Abendbrot gemacht, hat er kaum angerührt. Und er ißt es doch sonst so gern.

Ein nadelscharfes Lachen kam von Armys Lippen. „Gott, warum soll er denn nicht auch mal keinen Hunger haben!"

Auf den für gewöhnlich farblosen Wangen der Generalin begannen rote Flecken aufzuglühen. Ein zornig vorwurfsvoller Blick traf die Tochter, und dann wollte sie von der alten Dienerin wissen: „Sagte er, daß er bald wiederkommen würde?"

„So was von schreiben wollen hat der Herr Leutnant gesagt."

„Schreiben — so — — es ist gut, Berta."

Die Dienerin war entlassen, und die Generalin stand mit zusammengepreßten Händen und blickte verstört die Tochter an.

„Army — mir kommt auf einmal so eine Angst, was da wohl sein könnte."

Etwas Erbarmungsloses lag in der Art, wie die Tochter steif die Mutter ansah. „Was da wohl sein konnte? Und das fragst du noch, Mama? Das alte Lied — gar nichts weiter. Aber sich damit diesen reizenden Abend noch verekeln, das scheint mir wirklich nicht der Mühe wert. Laß uns jetzt lieber ins Bett gehen, ich bin todmüde. Gute Nacht, Mama, und gute Ruh'!"

Sie wandte sich zur Seitentür hinüber, die in ihr Zimmer führte, und es sah sich an, als wolle die Generalin ihr nacheilen, sie zurückhalten, doch schon war die schlanke Mädchengestalt mit rascher Wendung zur Tür hinaus.

Die halberhobenen Hände sanken der Generalin langsam wieder herab, und während sie dann, den Kopf tief geneigt, sich gleichfalls in ihr Schlafzimmer begab, murmelte sie vor sich hin: „Ich habe so eine Angst — so eine gräßliche Angst!"

*

Nach einer abgekürzten Nachtruhe war Rudolf Müllenhof am anderen Morgen in einer Stimmung erwacht, die mit Bräutigamswonne das denkbar Geringste zu tun hatte. Und als glücklicher, wenn auch noch nicht offiziell beglaubigter Bräutigam hatte er sich nach den Geschehnissen der verwichenen Nacht ja nun zu betrachten. Mit der Tatsache selber, die er ja doch so gewollt und die ihm so erstrebenswert geschienen, hatte er sich abgefunden; aber die Frage, wie wohl der Onkel Jobst sich mit dieser Tatsache abfinden würde, die war es, worüber der schöne Rudi in schwerem Brüten saß. Ja, hätte er jetzt, wo er bei dem Onkel sein Eisen so gut im Feuer hatte, nur ein bißchen mehr Zeit gehabt, die Sache zu deichseln, ihn selber unmerklich dorthin zu schieben, wohin er ihn haben wollte. — Nun aber, so ganz unvorbereitet, Hals über Kopf.

Und plötzlich sprang er aus seiner grübelnden Versunkenheit auf. Hals über Kopf — das war das erlösende Wort gewesen, da lag der Fingerzeig, wie er's beim Onkel drehen mußte. Nicht ihn einfach vor die vollendete Tatsache stellen, sondern ihm selber bei der Geschichte eine aktive Rolle zuerteilen, sich sozusagen seinen Rat erbitten und seinem Urteilsspruch sich unterwerfen. Ein Unmensch war der Onkel Jobst ja nicht und würde kein Todverbrechen darin sehen, wenn ein junger Mann einem hübschen Mädchen gegenüber sich etwas überschnell zu einem Kuß hinreißen ließ. Aber er würde der altmodischen Ansicht sein, daß einem unbescholtenen Mädchen gegenüber ein Kuß kein bloßes Spiel sein dürfe, sondern — na und so weiter.

Händereibend lief Rudolf Müllenhof im Zimmer hin und her, mit einem selbstbewundernden Gefühl, als wäre ihm soeben ein dramatisches Kunstwerk geglückt, das ja gar nicht anders als einen Bombenerfolg haben konnte. Famos, famos! Er war doch ein ganz verflucht gescheiter Kerl! Und daß ihm mal was, was er sich allen Ernstes vorgenommen, nicht glücken sollte — ausgeschlossen, effektiv ausgeschlossen!

Aber jetzt hieß es handeln! Und wenn heute im Laufe des Tages der Onkel Jobst nicht kam, so mußte er am Abend selbst zu ihm gehen, was der Sachlage nach ja vielleicht auch das richtige war.

Es wurde Mittag, wurde Nachmittag. Jobst Müllenhof kam nicht nach Schöneberg. Andere Wege nahmen seine Zeit in Anspruch, hatten das gestern schon getan. Und naß war er auf seinem gestrigen Wege geworden, naß bis auf die Haut. Aber das Reißen hatte er sich nicht geholt, denn er war wetterfest, und was auf Liepow von dem alten feudalen Gutshaus nebst seinem prächtigen Park sowie von der ausgedehnten, wasserreichen Feld-, Wald- und Wiesenflur zu sehen war, das hatte er trotz des Unwetters gesehen und mit seinem scharfen, praktischen Blick sehr wohl erkannt, was aus dem herabgewirtschafteten Besitz alles zu machen war, wenn einer mit dem erforderlichen Betriebskapital und mit der nötigen Intelligenz die Sache in die Hand nahm

= **Mit der Messerklinge im Schädel.** In einer ungarischen Stadt kam ein 42jähriger Kutscher zum Arzt und klagte über dauernde, besonders quälende Kopfschmerzen. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich zum allgemeinen Erstaunen heraus, daß der Mann in der Schädeldecke eine fünf Zentimeter lange, drei Zentimeter breite abgebrochene Messerklinge stecken hatte, nach deren operativer Entfernung die Kopfschmerzen aufhörten. Der Kutscher erinnerte sich, daß er vor zehn Jahren bei einem Raufhandel einen Stich in den Kopf bekommen hatte. Der Mann mit dem harten Schädel maß dem „Ritzer" weiter keine Bedeutung bei und trug, ohne davon eine Ahnung zu haben, die Messerklinge noch ein Jahrzehnt in seinem Kopfe herum.

= **Straßenverunreinigung durch das Dawes-Gutachten.** Als am 29. August dieses Jahres das Dawes-Gutachten vom Reichstage angenommen wurde, ließ ein Berliner Zeitungsverlag diese immerhin nicht ganz unwichtige Nachricht in den Straßen Berlins durch Extrablätter verkündigen. Diese Extrablätter wurden aus einem Auto heraus auf die Straße geworfen. Jetzt haben zwei der Zettelwerfer auf Grund einer 73 Jahre alten Straßenpolizeiverordnung Strafverfügungen wegen — Verunreinigung der Berliner Straßen erhalten. Sie sollen von wegen des abgeworfenen Dawes-Gutachtens je 30 Goldmark blechen. — Die „Reparationen" scheinen also jetzt bei uns zu Hause beginnen zu sollen.

Kleine Nachrichten.

Briefmarken-Ausstellung.

Berlin, 22. September. Anläßlich des 75jährigen Bestehens deutscher Briefmarken findet vom 2. bis 9. November im Preußischen Herrenhaus eine Ausstellung alt- und neudeutscher Briefmarken statt. Der Wohlfahrtsminister hat hierzu eine Briefmarkenlotterie genehmigt, deren Reinertrag den Wohlfahrtskassen des Reichspostministeriums zufließt.

Wieder ein Raubmord.

Chemnitz, 22. September. Wie aus Meinersdorf gemeldet wird, wurde auf dem dortigen Bahnhof der einen Viehtransport begleitende Sohn Walter des Viehhändlers Wilhelm Dietrich aus Thum in einem Viehwagen erschossen aufgefunden. Da Uhr und Geld fehlten, wird Raubmord angenommen.

Durch das britische Kriegsgericht verurteilt.

Köln, 22. September. Der Deutsche Wilhelm Gerhards wurde von dem britischen Sonderkriegsgericht wegen Gründung einer Ortsgruppe Köln des Stahlhelmbundes zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil wurde von dem britischen Höchstkommandierenden bestätigt.

Schwierige Lage der Zechen.

Bochum, 22. September. Die Lage in den südlichen Randzechen verschlechtert sich von Tag zu Tag. Die Zechen wissen nicht, wo sie mit den Kohlenvorräten hin sollen. Wie man hört, lagern auf den Zechenanlagen von Deutsch-Luxemburg nicht weniger als 260 000 Tonnen Brennstoff. Wenn die Verhältnisse sich nicht in allerkürzester Zeit bessern, werden auf allen Schachtanlagen des südlichen Kohlenreviers größere Entlassungen stattfinden.

88. Deutscher Naturforscher- und Ärztetag.

Innsbruck, 22. September. Heute vormittag wurde der 88. Deutsche Naturforscher- und Ärztetag in Gegenwart des Bundespräsidenten Dr. Hainisch und des österreichischen Unterrichtsministers Dr. Schneider eröffnet, nachdem am Sonnabend bereits eine wissenschaftliche Ausstellung eröffnet worden war und gestern eine Sitzung des Wissenschaftlichen Ausschusses stattgefunden hatte.

Feldmarschall Köveß gestorben.

Wien, 22. September. Feldmarschall Hermann Köveß von Köveshaza ist hier im Alter von 70 Jahren infolge Herzschlages plötzlich gestorben.

Schweres Sturmwetter an der englischen Küste.

London, 22. September. Ein heftiger Sturmwind suchte das englische Inselreich heim. Seine größte Wut entfaltete er an der Westküste Englands, wo eine Anzahl kleinerer Schiffe verlorenging, wobei jedoch die Besatzungen ohne Ausnahme geborgen werden konnten. Auf der See herrschte hoher Wellengang. Ein Passagierdampfer der Cunardlinie war nicht in der Lage, seine Passagiere im Hafen von Queenstown zu landen. Der Dampfer war gezwungen, an die englische Küste zurückzufahren.

Die Lage in Spanisch-Marokko.

Madrid, 22. September. Den spanischen Truppen ist es nunmehr gelungen, die strategische Verbindung zwischen dem Wadi-Lau und Tetuan wieder herzustellen. Allerdings ist die Garnison von Scheschauan nach wie vor von starken Rebellenkräften eingeschlossen.

Vier Kinder totgefahren.

Ratibor, 21. September. Auf der Strecke Piela—Rendzin wurden von dem Personenzug Kattowitz—Ratibor vier Kinder totgefahren, die auf das Gleis gelaufen waren, um einem vorüberfahrenden Güterzug zuzuwinken.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Der badisch-pfälzische Heimattag.** Im Mittelpunkt des badisch-pfälzischen Tages, der durch eine bedeutende politische Kundgebung eingeleitet worden war, stand der großangelegte Festzug der in Karlsruhe versammelten badischen Stämme, der Pfälzer und der Bewohner des Saargebiets. Der reiche Flaggenschmuck, den die badische Landeshauptstadt angelegt hatte, bot den Gästen einen herzlichen Willkommengruß. Der Festzug zählte weit über 100 Gruppen und war in vier Abteilungen eingeteilt: Alemannen, Franken, Saarländer und Pfälzer. Fast unübersehbar war die Zahl der Trachten, von denen die aus der Pfalz und aus dem Saargebiet mit stürmischen Willkommenrufen von den Zuschauern begrüßt wurden. Besonders stark war der Zustrom aus der Pfalz. In mehreren Sonderzügen waren von dort die Festteilnehmer nach Karlsruhe gekommen.

Welt und Wissen.

w. **Der Vater des Walzerkönigs.** (Zur 75. Wiederkehr des Todestages von Johann Strauß dem Älteren.) Vor 75 Jahren, am 25. September 1849, starb in Wien der Tanzkomponist Johann Strauß der Ältere, Vater des berühmten Walzer- und Operettenkomponisten gleichen Namens. Der ältere Strauß verdient aber nicht bloß als „Vater seines Sohnes" erwähnt zu werden. Er war vielmehr selbst „wer" und schrieb schon entzückende Tänze, als Johann der Jüngere noch in den Windeln lag. Aus der Schule des Wiener Walzerkomponisten Lanner hervorgegangen, gründete Johann Strauß' Vater 1824 ein eigenes Orchester, mit dem er auf seinen Kunstreisen enthusiastischen Beifall erntete. Die Zahl seiner Kompositionen, zu denen auch der weltbekannte Radetzkymarsch gehört, beläuft sich auf etwa 250. Er starb mit dem Titel eines Hofballmusikdirektors.

w. **Das Märchen von den Todesstrahlen.** Florian Lampert, der Vorsitzende der Kommission für Prüfung der amerikanischen Heeres- und Luftstreitkräfte, hat nach eingehender Prüfung der Todesstrahlen des Engländers Grindell Matthes und der sogenannten deutschen Vernichtungsstrahlen festgestellt, daß die Existenz solcher Strahlen eine Mythe sei.

w. **Ein Mammutskelett aufgefunden.** In Machitschevanj hat man ein vollständiges Skelett eines Mammuts ausgegraben. Das Skelett wird nach Moskau gebracht und dort aufgestellt werden.

Spiel und Sport.

Sp. **Fußball-Städtekampf Berlin—Basel 1 : 0.** Auf dem neugebauten Hertha-Spielplatz in Berlin trafen sich zum fünften Male Städtemannschaften von Basel und Berlin zu einem durchweg sympathischen Spiel. Ein feiner Regen erhöhte die Schußunsicherheit, mehrere von beiden Seiten hübsch vorgelegte Bälle gingen über oder neben die Tore. Trotzdem blieb das Spiel wohltemperiert, interessant und getragen von beiderseitiger Aufopferung. In der Pause verstärkte sich der Regen, der jedoch dem Tempo keinen Abbruch tat. Der Kampf wurde ständig hartnäckig dicht vor die Tore getragen, ohne positiv zu werden.

Sp. **Zwei Siege Breitensträters.** In Magdeburg fanden gut besetzte Boxkämpfe statt, die vor einem ausverkauften Hause vor sich gingen. Im Mittelpunkt stand der Schwergewichtskampf zwischen Exmeister Breitensträter und dem guten Holländer Ahaus. In der achten Runde konnte Breitensträter seinen Gegner zur Aufgabe zwingen. Der Kampf fand auf Wunsch der Direktion in 6-Unzen-Handschuhen und weichen Bandagen statt. — Keine 45 Stunden später trat Breitensträter in Bad Oeynhausen bereits gegen einen neuen Gegner an; diesmal war es der ehemalige englische Polizeimeister Joe Mullings, den Breitensträter schon einmal in neun Runden geschlagen hatte. Diesmal benötigte der Exmeister nur zwei Runden, um den Engländer durch einen rechten Haken k. o. zu setzen.

Sp. **20. Deutscher Rudertag in Danzig.** Unter der Leitung des ersten Vorsitzenden des Deutschen Rudervereins Dr Ruberti fand in Anwesenheit von 420 Vereinen der 20. ordentliche Rudertag in Danzig statt. Als Tagungsort für den nächsten Deutschen Rudertag wurde Köln festgesetzt.

Sp. **Ungarn schlägt Deutschland 4 : 1.** Nach der unrühmlichen Niederlage gegen Schweden durch eine schwache Mannschaft waren die Hoffnungen der deutschen Fußballwelt auf den Länderkampf gegen Ungarn gerichtet, in welchem eine recht stark anmutende deutsche Mannschaft die Scharte wieder einigermaßen auswetzen sollte. Dies gelang jedoch keineswegs, da die deutschen Vertreter in dem 8. Länderkampf, der in Budapest stattfand, mit genau dem gleichen Ergebnis von 4 : 1 wie gegen Schweden geschlagen wurden. Bei prächtigem, nur etwas zu warmem Wetter wohnten 35 000 Zuschauer dem Kampfe bei.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Aus dem Leben eines Gentlemandiebes.** In dem früheren Konditor Hans Gradthand stand ein typischer Vertreter jener Klasse von Gentlemaneinbrechern vor Gericht, die die Nacht in Lebelokalen Berlins verbringen und die Mittel für ihr Auftreten aus den Einnahmen ihrer Verbrechen beziehen. Gradthand war zunächst wegen Einbruchsdiebstahls in zwei Fällen vom Schöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden und hatte gegen dieses Urteil jetzt Berufung eingelegt, so daß diese beiden Einbrüche nochmals die große Berufungsstrafkammer des Landgerichts III beschäftigten. Gradthand hatte als Konditorlehrling einen Unfall erlitten und dann die Lust verloren, sich auf ehrliche Weise zu ernähren. Er lebte fortan auf großem Fuße. Der Tag begann bei ihm damit, daß er um 10 Uhr aufstand, sich in einem Salon maniküren ließ und dann in Damengesellschaft und in eleganter Kavalierkleidung auf der Tauentzienstraße herumspazierte. Um die Teestunde, viertel fünf und sieben Uhr, verließ er seine jeweilige Freundin auf einige Zeit und kam dann mit gefüllter Tasche wieder. Inzwischen hatte er nämlich einen „kleinen" Einbruch verübt und die erbeuteten Wertsachen, vorwiegend Silber, Gold und Brillanten, „verschärft". Das Gericht ließ es bei der vom Schöffengericht erkannten Strafe von 2 Jahren Gefängnis und verwarf die von beiden Seiten eingelegte Berufung.

Börse und Handel.

★ **Berliner Börsenbericht vom 22. September.** Anfangs richtete sich das Interesse der Börse hauptsächlich auf die Bewegung in K-Schätzen, die wegen der Umtauschmöglichkeit der E-Schätze beträchtlich niedriger einsetzten, und zwar wurden 23er Schätze zu 480—440 Millionen und 24er Schätze zu 750 000 bis 650 000 umgesetzt. Die übrigen deutschen Anleihen konnten sich dagegen anfänglich ziemlich gut behaupten. Kriegsanleihe setzte zu 1155 und sogar mit einer kleinen Erhöhung ein. Für Aktienwerte ergab sich meist ein Überwiegen der Nachfrage bei allerdings sehr geringem Geschäft. Die Kurse stellten sich zum Teil etwas höher, aber bald machte sich allgemeine Lustlosigkeit geltend, so daß die Kurse fast durchweg abbröckelten. Ausländische Renten waren vernachlässigt und wenig verändert.

★ **Die Berliner Devisenbörse vom 22. September** nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,70—18,79; holl. Gulden 161,74—162,56; Danz. 74,71—75,09; franz. Frank 22,22—22,34; belg. 20,70—20,80; schweiz. 79,24—79,64; Italien 18,41 bis 18,51.

★ **Vor der Kohlenpreisermäßigung.** Am 26. September findet in Essen eine Zechenbesitzerversammlung statt, die über die Festsetzung der neuen Kohlenpreise beschließen soll.

★ **Die deutsche Ausfuhr nach Frankreich.** Der „Temps" veröffentlicht eine statistische Zusammenstellung der deutschen Einfuhr nach Frankreich. Im Jahre 1921 betrug die Einfuhr aus Deutschland 2 163 319 000, im Jahre 1922 1 297 518 000, im Jahre 1923 1 048 333 000 Frank. Während der ersten sieben Monate des laufenden Jahres wurden deutsche Waren im Werte von 1 166 951 000 Frank eingeführt.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	22. 9.	20. 9.		22. 9.	20. 9.
Weiz., märk.	226-234	227-235	Weizkl. f. Brl.	15,25	15,25
mittelb.	218-220	—	Rogkl. f. Brl.	13-13,25	13,2-13,5
Rogg., märk.	210-214	210-214	Raps	340-345	340-345
pommerscher	—	—	Leinsaat	440-450	440-450
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	33-36	33-36
Futtergerste	203-210	200-210	kl. Speiseerbs.	22-26	22-26
Braugerste	225-250	225-250	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	182-190	184-192	Peluschken	17-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
westpreuß.	—	—	Wicken	17-17,5	17-17,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	13-15	13-15
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-19	16-19
Bln. br. inkl.			Seradella	15-17	15-17
Sack (feinst.			Rapskuchen	15	15-15,3
Mrk. ü. Not.)	32,25-35	32,25-35	Leinkuchen	25,5-26	25,5-26
Roggenmehl			Trockenschtl.	13,3-14	13,3-13,5
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	23-25	23-25
Berl. brutto			Torfml. 30/70	9	9
inkl. Sack	30-32,5	30-32,50	Kartoffelfl.	19,5	19,5

Städtischer Viehhof Elberfeld. Bericht der amtlichen Notierungskommission vom 22 Sept. Auftrieb 1 000 Stück Großvieh, (davon 40 dänischer Herkunft) davon 238 Ochsen, 203 Bullen, 491 Färsen und Kühe, 70 Fresser, 2633 Schweine, (hiervon 296 Holländer, 28 Dänen, 33 Schweden), 485 Kälber, 571 Schafe. Preise für 50 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen a. 53—55, b. 50—52, c. 42—46, d. 30—40. Bullen a. 42—45, b. 35—40, c. 25—34. Färsen u. Kühe a. 53—55, b. 50—52, c. 35—45, d. 28—34, e. 20—27. Jungvieh a. 25—35. 2. Kälber a —, b. 85—90, c. 80—85, d. 70—75 e. 55—65. 3. Schafe: Weideschafe a 40—45, b. 25—35. 4. Schweine: a. 80—83, b. 78—80, c. 75—77, d. —, e. 68—73, f. 65—75. Tendenz des Marktes: Großvieh und Schweine schlecht, Kälber gut, Schafe langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Lohnvernickelung
(Trommelbad oder auch fein geschliffen und poliert) übernimmt preiswert bei prompter Bedienung
Heinr. Dominghaus,
Brügge i. W.

Landwirte!
Auf Grund der Saatkredite sind wir in der Lage, Ihnen Ihre **Rechnungsbeträge** für von uns bezogenes Saatgut **bis 1. November 1925 zu stunden.** Zunächst nehmen wir Bestellungen auf
Roggen, Weizen u. Wintergerste an.
Der starken Nachfrage wegen empfehlen wir jedem die Bestellung möglichst sofort aufzugeben.
Märkische landwirtschaftliche Zentrale Akt.-Ges.
Hagen i. W.
Körnerstr. 85 Telefon Nr. 8467/68.


Taschenlampen
Batterien
Birnen
neu eingetroffen.
Wilh. Bell jr., Halver.



(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel - Harmoniums
Lieferung direkt an Private frei Haus.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 28
Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14.
NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Gramophone mit Künstlerplatten.

Trauerdrucksachen
fertigt schnellstens an der Verlag dieser Zeitung.


M.-G.-V. „Germania"
1875 Hohenplanken 1875
(Dirig.: Herr A. Humrighaus-Barmen)
feiert **am Sonntag, den 28. Sept.,** nachm. 4½ Uhr, im neu renovierten Saale des Herrn E. Schulte-Ennepe sein
49. Stiftungsfest
durch Konzert u. Ball.
Mitwirkende:
Solo-Quartett Barmen : Musikverein Rade v. Wald
Abends 8 Uhr: **BALL.**
Zu zahl eichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Erhalte in den nächsten Tagen eine Waggonladung prima
Weißkalk.
Bestellungen erbitte umgehend
Carl Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Kohlepapier
Durchschlagpapier
Farbbänder usw.
am Lager.
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Ein ordentliches
Mädchen
für sofort gesucht.
Frau Lehrer Rohler,
Halver, Hagenerstr. 5.

Ein jüngerer
Werkzeugschlosser
und
Pressenarbeiter
für sofort gesucht.
Dresbach & Cie,
Halver.

Gewerbliche Mittelstandsvereinigung für den Amtsbezirk Halver.
Sonntag, d 28. Sept. abends 6¾ Uhr
Versammlung
im „Gasthof zur Post" (C. Schneider.)
Tagesordnung:
Steuerangelegenheiten
Verschiedenes
Allseitiges Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand.

Junge Mädchen
für leichte Akkordarbeit gesucht
Alfred Röckel,
Ehringhausen.

Suche sofort
mehrere
Packer oder Packerinnen
für Kleineisenwaren
C. H. Steinbach,
Oberbrügge.